

Zukunftsplan: Hoffnung – Weltgebetstag 2022 England, Wales und Nordirland

Einführung in den Weltgebetstags Gottesdienst

I. Grundsätzliches

Der diesjährige Weltgebetstags Gottesdienst kommt aus England, Wales und Nordirland. Drei verschiedene Landesteile der Britischen Inseln, mit sehr unterschiedlichen Kulturen und kirchlichen und religiösen Traditionen, ja sogar historisch mit unterschiedlichen Sprachen. Hinzu kommen unterschiedliche Einwanderungsbewegungen, die eine multikulturelle und multiethnische Gesellschaft hervorgebracht haben. Die Problematik des Kolonialismus wird ausdrücklich angesprochen (im Bekenntnis eigener Schuld). Der gewaltsame und blutige Nordirlandkonflikt und auch die gesellschaftliche Spaltung durch den Brexit werden nicht thematisiert.

1. Titel

Der Titel bezieht sich auf einen Vers aus der Lesung aus dem Propheten Jeremia: «Ich allein weiß, was ich mit euch vorhabe, – so Gottes Spruch – Pläne des Friedens und nicht des Unglücks; ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.» (Jer 29,11).

Im Englischen heißt die Überschrift: "I know the plans I have for you"- "Ich kenne die Pläne, die ich für euch habe" oder in anderer Übersetzung "Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe". Mit ihr wird der erste Teil des Verses aufgegriffen und der Akzent gelegt auf Gott und seine Pläne für das Leben und Geschick der Menschen.

Mit dem deutschen Titel (die Österreicherinnen haben sich dem angeschlossen) «Zukunftsplan: Hoffnung» wird der zweite Teil des Verses aufgegriffen und der Akzent gelegt auf die Hoffnung auf eine gute Zukunft für jede, jeden Einzelnen und die Welt. Unter dem Eindruck der weltweiten Corona-Pandemie erweist sich diese Titelwahl als ausgesprochen geglückt.

2. Spirituelle Vielfalt

Die Unterschiedlichkeit der drei Länder England, Wales und Nordirland spiegelt sich auch wieder in der Zusammensetzung des Weltgebetstagskomitees, das den diesjährigen Gottesdienst für uns geschrieben hat. Ihm gehören 18 unterschiedliche christliche Konfessionen und Kirchen an: Verschiedene anglikanische Hoch-Kirchen, reformierte und lutherische Kirchen, Freikirchen, die Quäker, aber auch der Rat der afrikanischen und afro-karibischen Kirchen.

Diese große Vielfalt hat dazu geführt, dass sich in unserem Gottesdienst unterschiedliche theologische und spirituelle Richtungen miteinander mischen. Und manchmal auch in einer gewissen Spannung zueinander stehen. Das zeigt sich an einigen Stellen der Liturgie.

a) Gottesbild

Auf der einen Seite beten wir „Gott unsere Mutter und unser Vater“. Das ist selbst für manche Ohren bei uns noch ungewohnt. Es kommt aus einer modernen, feministisch inspirierten Sicht, die sich einsetzt für die Vielfalt von Gottesanreden und eine geschlechterübergreifende, nicht allein männlich geprägte Rede von Gott.

Auf der anderen Seite erzählen drei Frauen ihre Geschichten der Hoffnung und sprechen von ihrem unbedingten Vertrauen auf Gottes allmächtigen Plan für ihr Leben. Sie rühmen Gott, der besser

weiß als sie, was für sie gut ist. Darin kommt ein anderes Gottesbild zum Ausdruck. Ein Gottesbild, in dem Gott als der Allmächtige, als der Herr über das eigene Leben verstanden wird.

b) Individuelles und/oder gesellschaftliches Handeln

Auf der einen Seite heißt es in der Begrüßung als Thema des Gottesdienstes „Wir wollen herausfinden, wie diese Verheißung von Freiheit, Vergebung, Gerechtigkeit und Gottes Frieden ein Zeichen der Hoffnung für alle Menschen sein kann.». Damit ist die für den Weltgebetstag so wichtige Forderung nach Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen angesprochen.

Diese Notwendigkeit, die Welt zu gestalten und für sie Verantwortung zu übernehmen, kommt auch in den bedeutsamen Versen der Jeremia Lesung zum Ausdruck, wo es heißt «⁵Baut Häuser und wohnt darin! Pflanz Gärten und verzehrt ihren Ertrag» (Jer 29,5) und «Seid um das Wohl der Stadt, in die ich euch verbannt habe, besorgt. Betet um ihretwillen zu Gott, denn in ihrem Wohl liegt auch euer Wohl.» (Jer 29,7). Das ist ein eindeutiger Auftrag zum gesellschaftlichen, politischen Handeln. Auch im «Bekenntnis» geht es um diesen Auftrag.

Auf der anderen Seite wird mit den Geschichten der Hoffnung das individuelle, leidvolle Schicksal von Armut, Angst vor sexuellem Missbrauch und Isolation durch Behinderung in den Mittelpunkt gestellt und geistlich gedeutet. «Gott der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, wir danken dir, dass du uns liebst, treu und unverwechselbar. Du hast uns geliebt, bevor wir irgendetwas über dich wussten: Du sorgst für uns in jedem Augenblick unseres Lebens. Du kennst unsere geheimsten Gedanken, unsere größten Hoffnungen und unsere tiefsten Ängste.»

Dass sich in diesen Frauenschicksalen auch gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen zeigen, kommt eher nicht zur Sprache.

c) Innere Spannung erkennen und gestalten

Die innere Spannung im diesjährigen Weltgebetstagsgottesdienst wahrzunehmen und zu verstehen, kann dabei helfen, Gestaltungselemente auszuwählen und eigene Akzente bei der Feier zu setzen.

3. Thema Hoffnung

Das Motiv der Hoffnung zieht sich als roter Faden durch den Gottesdienst. Dafür gibt es im Gottesdienst zwei Symbole: Licht und Samenkorn.

Der Gottesdienst soll im Dunkeln beginnen. An mehreren Stellen im Gottesdienst sind Bibelworte zum Licht eingefügt. Sieben Hoffnungslichter werden im Laufe des Gottesdienstes angezündet. All dies verweist auf Licht als Hoffnungssymbol.

Dass es gerade sieben Hoffnungslichter sind, soll nach dem Willen der Britinnen die sieben Weltregionen symbolisieren, in denen der Weltgebetstag gefeiert wird: Nordamerika, Lateinamerika, Karibik, Europa, Afrika, Asien, Ozeanien.

Es bietet sich an, das Entzünden der Hoffnungslichter als feierliches Ritual zu gestalten. Es kann wie ein Ausrufungszeichen das Thema Hoffnung sichtbar und erlebbar machen.

Das Samenkorn/Samenkörner als zweites Hoffnungszeichen steht im Mittelpunkt der Meditation. Der Akzent liegt besonders auf dem Pflanzen, dem Wachsen, Reifen und Fruchtbringen. Hoffnung muss gesät, gepflanzt werden. Hoffnung muss wachsen. Damit wird sichtbar: Hoffnung hat mit Zukunft zu tun.

II. Gang durch die Liturgie

Auffallend ist: Der Gottesdienst beginnt diesmal nicht mit der Begrüßung, sondern mit einem **Gebet** und einem **Lichtritual**: Er soll im Dunkeln beginnen.

Nach dem Wort «Es werde Licht» soll die erste Kerze angezündet werden.

Danach folgt das Gebet:

Gott, unsere Mutter und unser Vater,
wir zünden eine Kerze der Hoffnung an.
Mit deinem ganzen Volk wollen wir feiern.
Voll Zuversicht erwarten und hoffen wir,
dass deine Pläne und Verheissungen sich erfüllen.

Diesem Gebet kommt eine besondere Bedeutung zu. Es wird im Laufe des Gottesdienstes mehrfach wiederholt. In leicht abgewandelter Form. Der erste Teil „Gott, unsere Mutter und unser Vater, wir zünden eine Kerze der Hoffnung an“ wird gemeinsam gesprochen. Der zweite Teil «Mit deinem ganzen Volk wollen wir feiern. Voll Zuversicht erwarten und hoffen wir, dass deine Pläne und Verheissungen sich erfüllen» wird gemeinsam gesungen. Er ist in den Text von Lied 3 eingegangen, das jedes mal beim Entzünden des Hoffnungslichts gesungen wird. Text und Lied sind ein wichtiges Element des Gottesdienstes.

Mit ihnen werden gleich zu Beginn »Licht« und «Hoffnung» als die zentralen Motive sichtbar. Erst zu Lied 1 «Sei du mein Licht in der Dunkelheit» soll der Gottesdienstraum erleuchtet werden. Ein schönes, sinnfälliges Gestaltungselement.

Dann erst folgt die **Begrüßung**. Mit ihr verbunden ist eine knappe Vorstellung der drei Länder England, Wales und Nordirland. Der Akzent liegt auf der Vielfalt. Von Natur, Völkern und Kultur.

Nach dem Lied «Lob und Preis» folgt die **Bibellesung**. Nach einer knappen Einführung in die literarische Gestalt – einen Brief – werden die Verse Jeremia 29, 1-2 und 4-14 gelesen.

Die folgenden Teile des Gottesdienstes führen schrittweise zu einer Art Auslegung.

Im **Bekenntnis** heißt es: »Gott sagte dem Volk von Juda, dass sie am Ort ihres Exils das Wohl der Stadt und ihrer Menschen suchen sollten. Oft versagen wir, wenn es darum geht, für Gottes Welt und Gottes Volk zu sorgen. Lasst uns dieses Versagen vor Gott bringen und um Vergebung bitten.« Besonders schön sind im Bekenntnis die Gottesanreden: Gott der Barmherzigkeit, Gott voller Gnade, Gott voller Großzügigkeit, Gott voller Mitgefühl.

Bemerkenswert ist das Bekenntnis der Schuld Großbritanniens in Folge seiner kolonialen Vergangenheit. Das ist ungewöhnlich und bedeutsam. Die Britinnen weisen ausdrücklich darauf hin, dass Weltgebetstagsländer, die unter dem britischem Kolonialismus gelitten haben, dieses Bekenntnis nicht mitsprechen, sondern für ihren Kontext abwandeln sollen.

In den **Frauenstimmen** stellen sich die drei Frauen vor, die anschließend ihre Hoffnungsgeschichten erzählen werden. Dass sie von verschiedenen Stellen des Gottesdienstraumes nach vorne kommen und gemeinsam die dritte Hoffnungskerze anzünden, ist ein schönes Element. Es zeigt, dass ihr Schicksal mitten unter uns ist, dass möglicherweise auch andere Gottesdienstbesucherinnen von ähnlichem Schicksal erzählen könnten.

An die Geschichten der Hoffnung schließt sich das **Dankgebet** an. Es ist ganz ausgerichtet auf das individuelle Schicksal der Frauen und ihre Erfahrung: «Du sorgst für uns in jedem Augenblick

unseres Lebens.» «Wir danken dir, dass du uns nie fallen lässt.» Das sind starke Worte des Glaubens und Vertrauens angesichts der zuvor erzählten harten Schicksale. Das Lied 5 «Du hast einen Plan für mich» nimmt dieses Bekenntnis auf.

Für die **Samenmeditation** zur Vertiefung sollten alle ein Samenkorn oder Samenkörner in der Hand halten. Sie gibt der Gottesdienstgemeinde die Möglichkeit, über ihre Hoffnung nachzudenken: Die persönliche für das eigene Leben und die Hoffnung für die Gemeinschaft, in der sie lebt. Sie schließt mit der Aufforderung: «Nehmt diese Samen und sät sie als Zeichen für Gottes beständige Liebe und eure Hoffnungen.»

Die **Fürbitten** greifen die Schicksale der drei Frauen auf und ergänzen sie um eine Bitte für alle, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und im Exil leben müssen.

Segen und Sendung nehmen noch einmal das Motiv von Gottes gutem Plan auf und entlassen die Gemeinde mit dem Wort: «Lasst uns gehen in Frieden, Hoffnung und Liebe»

III. Hinweis zu den liturgischen Rollen

Wie in den letzten Jahren üblich, gibt es keine kleinteilige Aufteilung der Sprechtexte.

Es gibt die Leiterin 1 und Leiterin 2. Leiterin 1 führt durch den Gottesdienst, Leiterin 2 spricht in der Regel Gebete, Bitten und Anrufungen.

Es gibt Lektorin 1 und Lektorin 2. Diese beiden sprechen im Wechsel das Eröffnungsgebet mit den Bibelworten (S. 3), die Bibellesung (S. 6-7) und die Bibelworte am Ende der Geschichten der Hoffnung (S. 15 oben), das Schriftwort bei der Meditation (S. 17). Sie haben also, (wenn auch im Eröffnungsgebet nicht ganz konsequent durchgeführt) die Aufgabe von Lektorinnen im katholischen liturgischen Verständnis.

Außerdem gibt es die drei Sprecherinnen der drei Frauen Lina, Natalie und Emily.

Irmentraud Kobusch